

INTERVIEW MIT DER LESBISCHEN LGBT-AKTIVISTIN MICKY BEULA AUS BEIRA

„KEIN VERBRECHEN MEHR“

Micky Beula, 38 Jahre alt, ist Lesbe und LGBT-Aktivistin, die seit 10 Jahren in einer festen Beziehung mit ihrer Partnerin Vanussa lebt und in Beira arbeitet. Im Interview mit Heike Friedhoff erzählt Micky wie sie ihre Sexualität entdeckte, wie die mosambikanische Gesellschaft auf Homosexuelle reagiert und wie sie sich als Aktivistin von Lambda für LGBT-Rechte in Mosambik einsetzt.

H.F.: Wann und wie hast du deine Sexualität entdeckt?

M.B.: Mit neun Jahren habe ich gemerkt, dass ich anders bin, aber damals wurde nicht offen über die sexuelle Orientierung gesprochen, denn es war ein Tabu und niemand konnte mir richtig erklären, was es bedeutete, dass ich Mädchen mochte und gerne Dinge tat, die vor allem Jungs machen, wie Fußball spielen und ohne T-Shirt herumlaufen. Ich beobachtete die Mädchen und verschlang ihre Körper mit den Augen, aber ich traute mich nicht, etwas zu sagen. Ein Mädchen aus der Nachbarschaft mochte ich sehr gerne und sie war die erste, die ich geküsst habe. Für mich war sie meine Geliebte, aber für sie war das alles nur ein Spaß und ich war nicht mehr als eine Freundin. Ich akzeptierte dies, damit ich sie weiter küssen konnte. Sie ist bis heute meine Freundin und sie sagt, sie bewundert mich dafür, dass ich den Mut hatte meinem Herzen zu folgen und dafür gekämpft habe, die sein zu können, die ich wirklich bin.

Am Anfang waren meine Schwestern die einzigen, mit denen ich reden konnte und sie haben mir dann erklärt, dass ich lesbisch sei, weil ich mich zu Frauen hingezogen fühle. Vor dem Rest meiner Familie habe ich meine sexuelle Orientierung zunächst geheim gehalten.

Erst später habe ich mit Unterstützung meiner Schwestern meinen Eltern und Brüdern die Wahrheit erzählt und es war nicht leicht für sie dies zu akzeptieren.

In der Schule wurde ich diskriminiert und die anderen Kinder riefen mir Schimpfwörter wie „Maria Junge“ hinterher. Zunächst dachte ich, dass sie dies tun, weil ich mich wie ein Junge kleidete und gerne Fußball spielte, aber später wurde mir klar, dass sie mich auch wegen meiner sexuellen Orientierung diskriminierten. Zwischen der 8. und 12. Klasse habe ich oft überlegt die Schule hinzuschmeißen, weil ich es nicht mehr aushalten konnte, dass mir ständig Schimpfwörter nachgerufen und ich angefeindet wurde. Aber ich habe mich durchgekämpft und meinen Abschluss gemacht.

H.F.: Wie ist es heute? Akzeptiert die mosambikanische Gesellschaft Personen mit einer anderen sexuellen Orientierung?

M.B.: Bis heute existieren Tabus und Diskriminierung von LGBTs und die Mehrheit der Gesellschaft ist homophob und sieht eine andere sexuelle Orientierung nicht als etwas normales an. Sie meinen, dass wir von bösen Geistern besessen sind und eine spirituelle Reinigung machen müssen, um von diesen bösen Geistern befreit zu werden. Ich bin eine starke und

unbesiegbare Frau und mir sehr im klaren über meine sexuelle Orientierung, aber wenn ich nicht meinesgleichen in der LGBT-Bewegung gefunden hätte, weiß ich nicht, wie ich die alltäglichen Diskriminierungen aushalten würde.

Meine Familie akzeptiert mich und meine Partnerin mittlerweile, aber mit der Familie von Vanussa, mit der ich seit über 10 Jahren zusammen bin, gibt es immer noch Probleme. Wenn zum Beispiel Familienfeste sind, bekommt Vanussa eine Einladung als Single und nicht für ein Paar. Sie ignorieren, dass wir ein Paar sind. Zu solchen Anlässen gehen wir dann nicht hin, wenn wir nicht beide eingeladen werden.

H.F.: Bist du als Lesbe schon mal Opfer von Gewalt geworden?

M.B.: Körperliche Gewalt habe ich zum Glück nie erfahren, aber psychische und verbale Gewalt gibt es häufig. Die Leute schauen dich abwertend an oder machen Kommentare, die sehr weh tun, so als ob das normal wäre. Mit Vorurteilen habe ich täglich zu kämpfen.

H.F.: Seit wann bist du LGBT-Aktivistin und wie bist du zum Aktivismus gekommen?

M.B.: Im Jahr 2005 begann ich mich als Aktivistin zu engagieren, da ich die Notwendigkeit verspürte mehr über mich selbst zu erfahren und weil ich mich dafür einsetzen wollte, dass wir irgendwann in diesem Land voll akzeptiert werden und unsere Rechte genauso wahrnehmen können wie alle anderen. Ich habe gesehen, dass die Anliegen der anderen Aktivistinnen auch meine Anliegen sind. Seit 2014 arbeite ich in der LGBT-Nichtregierungsorganisation Lambda und bin Koordinatorin für Zentralmosambik.

H.F.: Was sind Erfolge, die Lambda und die LGBT-Bewegung in Mosambik zu verzeichnen hat?

M.B.: Unser größter Erfolg ist, dass Homosexualität nicht mehr als Verbrechen angesehen wird und dies aus dem Strafgesetzbuch gestrichelt wurde.



Hochzeit von Micky und Vanussa



Die Brautjungfern

chen wurde. Heute ist Homosexualität eine sexuelle Orientierung. Lambda hat auch viel dafür gekämpft, dass LGBT-Personen nicht mit abwertenden Namen belegt werden. Heute kann es strafrechtlich geahndet werden, wenn

Die LGBT-Organisation **Lambda** (griechisch für positive Energie) wurde 2006 gegründet und kämpft bis heute um ihre formelle Anerkennung, da eine Organisation, die sich für sexuelle Minderheiten einsetzt, von der Regierung als „Erreger öffentlichen Ärgernisses und als unmoralisch“ angesehen wird. Leider kommt es nicht selten vor, dass Familien Männer anheuern, um lesbische Familienmitglieder vergewaltigen zu lassen, damit sie wieder „auf den richtigen Weg“ kommen oder sie versuchen ihnen ihre sexuelle Orientierung mit Schlägen und Nahrungsentzug „auszutreiben“.

Siehe auch Rundbriefartikel „Gleiche Rechte für alle“ (Nr. 0)

Mehr Informationen zu LAMBDA:
 ☎ www.lambdamoz.org/pt-br.facebook.com/LambdaMoz

LGBT-Personen diskriminiert werden. Der Fakt, dass wir heute z.B. in Schulen Vorträge halten können und Personen und Organisationen existieren, die sich ebenfalls mit unserer Sache identifizieren, sind für uns große Erfolge. Durch die Existenz von Lambda haben auch mehr LGBT-Personen den Mut gefunden sich offen zu ihrer sexuellen Orientierung zu bekennen. Es gibt auch LGBT-Paare, die schon Kinder adoptiert haben und die Sozialbehörde motiviert weitere Paare ebenfalls zu adoptieren, da sie gute Erfahrungen gemacht haben. Seit mehr als 10 Jahren kämpft Lambda um die Legalisierung und Ende letzten Jahres haben wir einen Teilerfolg in diesem Prozess erlangt, als nämlich der mosambikanische Verfassungsrat erklärte, dass die Verweigerung der Legalisierung illegal ist. Wir hoffen, dass der Prozess nun vorangeht.

H.F.: Was wünschst du dir für die Zukunft? Hast du einen Traum?

M.B.: Ich würde mir wünschen, dass die Menschenrechte der LGBT-Personen in Mosambik anerkannt werden und ich möchte respektiert werden und von meinen Rechten Gebrauch machen können wie jede/r andere auch. Mein

Traum ist es standesamtlich zu heiraten und mit meiner Frau Vanussa eine Kreuzfahrt zu machen und die Welt kennenzulernen. Und ich würde gerne als eine der Personen bekannt werden, die sich für die Sichtbarkeit und Rechte der LGBT in Mosambik eingesetzt haben.

H.F.: Möchtest du abschließend noch etwas sagen?

M.B.: Es wäre toll Kontakte zu LGBT-Organisationen in anderen Ländern zu haben und sich mit ihnen austauschen zu können, z.B. über das Problem der Legalisierung und über Strategien diese zu erreichen. Oder wie sie es erreicht haben, dass Gesetze wie z.B. die gleichgeschlechtliche Ehe verabschiedet wurden. Es wäre für uns sehr hilfreich von den Erfahrungen aus anderen Ländern lernen und profitieren zu können.

Heike Friedhoff lebt seit 2014 in Mosambik und ist freie Gutachterin und Aktivistin der Frauenbewegung.